

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugpreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 23

Celje, Donnerstag, den 20. März 1930

55. Jahrgang

Reichspräsident und deutsches Volk

Berlin, 15. März 1930

Das Echo, das die Worte des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Begründung der Unterzeichnung des Youngplanes gefunden haben, spiegelt in der Mannigfaltigkeit der Tonstärke und des Tonklanges die seelischpolitische Haltung des deutschen Volkes seinem höchsten Staatsvertreter gegenüber wieder. Heute ist sich die ganz überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes einschließlich weiter Kreise derer, die seinerzeit seine Wahl scharf bekämpft haben, darüber im klaren, daß diese Wahl gewissermaßen als eine die übliche parteipolitische Betrachtungsweise durchbrechende Rundgebung der Volkheit selbst ein instinktmäßiges Bekenntnis des deutschen Volkes zu der Verkörperung seiner besten und gesündesten Wesenheit war.

Der große alte Mann in dem schlichten und ruhigen Palais der Wilhelmstraße hat sein Amt nicht als säbelklirrender Militär aufgefaßt, der verbittert über den Zusammenbruch seiner Welt mit der Gegenwart gróhlt. Er hat aber auch nicht wie ein von der Last der Jahre gebeugter Greis auf die Ausübung der Wirkungsmöglichkeiten verzichtet, die sein Amt gerade ihm in so ganz besonderem Maße gibt, weil er dieses Amt mit der Kraft einer fast mythisch starken Persönlichkeit zu erfüllen vermag. Immer wieder klingt durch alle Worte und Handlungen des ehrwürdigen Mannes der brennend heiße Wille hindurch, die inneren Gegensätze in seinem durch äußeres Schicksal so schwer belasteten Volke zu schlichten, auch das bitter Notwendige mit Würde zu tun und die nationalen Lebenskräfte des Volkes zu wecken. Es ist ein Zeichen für die schmerzliche Verworrenheit der Zeit, daß gerade aus Kreisen, die den Generalfeldmarschall von Hindenburg auf den Platz des Reichspräsidenten gewählt haben, heute schon hier und da der Ruf ertönt und

auch jetzt wieder laut geworden ist: Hindenburg ist der Gegner! Es handelt sich allerdings hier um verhältnismäßig eng begrenzte Kreise, während auf der anderen Seite die Person des Reichspräsidenten bis in die Reihen der Sozialdemokratie hinein Verehrung und Würdigung genießt.

Die Rundgebung zur Annahme des Youngplanes und der Entschluß, die Unterschrift unter den Polenvertrag noch nicht zu vollziehen, trägt in ganz besonderem Maße die Form des persönlichen Bekenntnisses. Auch auf der Rechten, wo man den Youngplan und seine Annahme als ein nicht wieder gut zu machendes Unrecht an der Zukunft des deutschen Volkes empfindet, hat sich nach dem Apell Hindenburgs die Geneigtheit gezeigt, die Beweggründe des Reichsführers zu verstehen. So nimmt die volkshervorgegangene Vereinigung den Aufruf Hindenburgs zum Anlaß eines starken, bewußten Gefolgschaftsbekenntnisses. Auch die deutschnationale agrarische „Deutsche Tageszeitung“ bekennt sich der Haltung Hindenburgs gegenüber zu einer ausgesprochen realpolitischen Auffassung der Lage, wenn sie schreibt: „Die nationale Kritik sollte vor allem nicht übersehen, daß der deutsche Reichspräsident einer solchen Lage, wie sie durch die Annahme des Youngplans gegeben ist, ohne jedes reale Machtmittel gegenübersteht. Zu verhindern wäre der Youngplan nur noch durch einen Volksentscheid gewesen, bei dem sich mehr als die Hälfte der wahlberechtigten Deutschen beteiligten und die Mehrheit der Abstimmenden mit Nein votierte. Nun ist das Manöver des Volksentscheids bereits durchgeführt mit dem Ergebnis, daß noch nicht einmal 15 vom Hundert der wahlberechtigten Deutschen sich zur Ablehnung des Planes entschlossen haben.“

„Deutschland über alles“, so lautet die Schlußparole des Führers, dessen Signal zum Sammeln hoffentlich nicht nur begrüßt, sondern auch befolgt wird.

Politische Rundschau Ausland

General Primo de Rivera gestorben

Am 16. März ist in seinem Hotel in Paris der frühere spanische Diktator Primo de Rivera an einem Herzschlag verstorben. Das Begräbnis des Generals wird in Madrid mit den höchsten Ehren stattfinden.

Ueberall Krise des Parlamentarismus

In Polen ist infolge einer Rede des Ministerpräsidenten Bartel der alte Streit zwischen dem Sejm und der Regierung neuerlich ausgebrochen. Gegen den Minister Proster nahm der Sejm einen Mißtrauensantrag an. Der Demonstrationsantrag der Opposition, demzufolge dem Ministerpräsidenten 1 Gulden aus dem Dispositionsfond gestrichen werden sollte, wurde mit nur einer Stimme Mehrheit abgelehnt. In Deutschland geht ein harter Kampf um die neue Finanzreform. Die Blätter berichten, daß im äußersten Fall die Finanzreform mit Hilfe des § 48 der Verfassung als Zwangsverordnung durchgeführt und der Reichstag aufgelöst werden wird. In England stand die Regierung Macdonald dieser Tage knapp vor dem Sturz. Zur großen Ueberraschung der Konservativen wurde jedoch am 13. März der im Unterhaus eingebrachte Mißtrauensantrag mit 308 gegen 235 Stimmen abgelehnt.

Aus Stadt und Land

Medaillen für Verdienste um den Ackerbau. S. M. der König hat für Verdienste um den Ackerbau drei Medaillen eingeführt, und zwar die bronzene, die silberne und die goldene. Die Medaillen haben einen Durchmesser von 25 mm; auf der einen Seite befindet sich das Bild S. M. des Königs mit der Umschrift „Alexander I. König von Jugoslawien“, auf der andern die Aufschrift „Für die Förderung der Landwirtschaft.“

Beschwerden gegen Zahlungsaufträge der Steuer- und Finanzbehörden sind zulässig. Der Verwaltungsgerichtshof in Celje hat dieser Tage in einer Beschwerdeangelegenheit gegen

Emil Ertl

Zum 70. Geburtstage des Dichters am 11. März 1930

Von Dr. Joseph Sapešch

Emil Ertl hat seine dichterische Lebensarbeit der Zerstückung des ungerechten und dummen Schlagwortes von der Minderwertigkeit des Oesterreichers gewidmet: im südöstlichen Teils des deutschen Lebensraumes wohnt ein fröhlicher Lebensschlag, einst bayrische, rotblonde Hochstämmigkeit, jetzt nach vieler slawischer und romanischer Mischung buntschillerndes Durcheinander von Rassenmerkmalen, kaum noch als Deutschtum zu werten. Am Morgen beraten sie den Speisjetzel für Mittag, den Nachmittag verdauen sie beim Heurigen, den Abend verbringen sie bei allerhand lärmender, kindischer Lustbarkeit, die Nächte in sündhaft bequemen Betten. Arbeit ist dort gänzlich unbekannt, früher lebten sie vom Robott der Slawen, jetzt „wurzen“ sie den Völkerverbund. Das war doch das wellläufige Urteil über den Deutschen in Oesterreich. Man kann es heute noch ab und zu hören. Seltener doch, seitdem Karl Schönherr die Ehre des Bergbauern, Peter Rosegger das Ansehen des Landvolkes überhaupt, Emil Ertl die Lebenskraft des Bürgers und Städters dichterisch gerettet haben.

Dieser Städter war durch den Export der Wiener Operette, durch die fragwürdigen Schilderungen gewisser Literaten, die eine verbrauchte Oberschicht mit dem tieferen Volkstern verwechselten, durch übertriebene Darstellung seiner allerdings ausgeprägten, geschmeidigen Daseinsfreude in den unangenehmen Ruf eines lebenswürdigen Nichtsnutz geraten. Diesem angeblühen Nichtsnutz errichtete Emil Ertl in einer über ein langes Leben verteilten Dichtertätigkeit das wundervolle Denkmal seiner Romanetralogie „Ein Volk an der Arbeit“. Es ist sehr schwer, der dumpfen Zähigkeit eines Schlagwortes beizukommen. Das von der Minderwertigkeit des Oesterreichers hat Ertl, der am 11. März 1860 in Wien geboren ist, mit dieser Dichtertat so gut wie vernichtet.

Dichtertat: denn dieses aus den vier Romanen „Die Leute vom Blauen Gugackshaus“ (1906), „Freiheit, die ich meine“ (1909), „Auf der Wegwacht“ (1911) und „Im Haus zum Seidenbaum“ (1926) bestehende Werk ist eine von den nicht allzu häufigen, ganz großen Gestaltungen menschlichen Lebens. 150 Jahre Arbeit eines reichverzweigten Wiener Bürgergeschlechtes von den handwerklichen Anfängen der Seidenweberei bis zu ihrem modernen Maschinengrößbetrieb ziehen in der wohlausgewo-

genen Ordnung, in der farbenfrisch und lebensecht bewegten Bunttheit, wie sie nur ein ganz großer Erzähler planen, sammeln, verteilen und zusammenfassen kann, an uns vorüber. Der Normaltypus des Oesterreichers, den es ja gar nicht mehr gäbe, wenn sein Wesen und Weg nicht Arbeit und wieder Arbeit gewesen wäre, ist der Held dieser statisch und edel gegliederten Erzählung. Eine mächtige Erzählung in vier schweren Bänden; aber, da sie das Schicksal eines Geschlechtes entwickelt, ist sie zugleich die Geschichte des Wiener Bürgers überhaupt, des Stammes, aus dem er emporwuchs, des Reiches, das er auferbaut und bis zum tragischen Ende trug. Eine dichterische Leistung, in der keine schillernde oder rätsonnierende Weißschweifigkeit stört, jedes Wort als notwendiger Baustein einem großartigen Bauwerk dient, das durch reiche Gliederung und straffe, zuchtvolle Einheit den Kenner entzückt. Die herrliche deutsche Erzählkultur des neunzehnten Jahrhunderts hat sich in Emil Ertl bewährt und neubelebt, und wenn ein in unruhiger pseudosachlicher Betriebsamkeit verirrtes jüngerer Geschlecht richtig lernen will, wie man von Menschenleid und -freude kündigt, wird es bei ihm in die Schule gehen müssen. Er hat, was so schmerzlich selten geworden ist: die Ehrfurcht vor dem Leben, die Demut des Erfahrenen, den

einen Zahlungsauftrag einer Steuerverwaltung ein Urteil gefällt, aus dem prinzipiell hervorgeht, daß die Beschwerde gegen jeden Zahlungsauftrag, jede Erledigung, Entscheidung u. s. w. der Steuer- und Finanzbehörden (und so auch die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof) zulässig ist, während unsere Steuerbehörden und die Finanzdirektion bisher den Standpunkt der Vorschrift des Finanzministers vertraten, wonach Beschwerden unzulässig sind und vorerst die Gebühren bezahlt werden müssen, daß dann aber die Partei das Recht hat, ein Gesuch an das Finanzministerium um Zurückgabe der zuviel oder irrtümlich gezahlten Gebühren oder Taxen zu machen.

Bei Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenausen, gestörtem Schlaf, schlechter Laune, gereizter Stimmung greife man sogleich zu dem altbewährten „Franz-Josef“-Bitterwasser. Berichte von Oberärzten in Heilanstalten für Magen- und Darmkrankheiten betonen, daß das Franz-Josef-Wasser ein ganz vorzüglich wirkendes, natürliches Abführmittel ist.

Celje

Aus dem Gemeinderat. In der Gemeinderatsitzung, welche am vorigen Freitag mit dem Beginn um 7 Uhr abends stattfand, würdigte Bürgermeister Dr. Gorican eingangs die Verdienste und die Bedeutung des 80-jährigen Präsidenten der tschechoslowakischen Republik. Die Stadt Celje wird dem Präsidenten Masaryk zu Ehren eine ihrer Straßen nach ihm benennen, und zwar nach dem Vorschlag der Kultursektion. — Da der dem Finanzministerium eingereichte städtische Voranschlag für das Jahr 1930 von diesem nicht bestätigt wurde, sondern Einschränkungen verlangt wurden, ist der Voranschlag umgearbeitet worden, so daß er nunmehr nachfolgendes Bild bietet: Der Voranschlag weist Gesamterfordernisse im Betrage von 6.612.539 Din aus, die sich um 657.100 Din auf 7.269.639 Din erhöhen. Die Summe von 657.100 Din bilden nachfolgende Posten: Da das Jahr 1929 nicht mit einem Plus von 140.000 Din endigen wird, wie dies angenommen wurde, ist dieser Betrag als Ausgabe einzutragen, ferner die Summe von 325.000 Din als voraussichtliches Defizit. Bei dem Defizit spielt eine große Rolle auch das Militärärar, weil es der Gemeinde die Miete für die militärischen Objekte nicht bezahlt. Außerdem haben auch verschiedene Steuern weniger abgeworfen, als vorgeesehen worden war. Nach dem Gesetze über die Volksschulen muß ab 1. April 1930 die Wohnungsgeldgebühr für 23 Lehrkräfte à 300 Din gezahlt werden, was den Betrag von 62.100 Din ergibt. Nach dem Gesetze über die Hygiene wird 1 Schwester und noch eine Hebamme neu angestellt werden müssen, was eine Ausgabe von 20.000 Din bedeutet. Für die Gründe, welche für den Bau von Straßen bei der Umgebungsvolksschule schon vor 3 Jahren verwendet wurden, muß ferner die Gemeinde sofort 50.000 Din bezahlen, weil die Eigentümer mit Klagen drohen. Im Voranschlag wurden Posten im Gesamtbetrag von 522.000 Din gestrichen, und zwar: von den eingesehten 400.000 Din für die Erhaltung der Polizei 350.000 Din, weil die Polizei im heurigen Jahr noch den Staat belasten wird; 50.000 Din werden als bisher bereits ausgegebene Summe im Voranschlag belassen. Da im Sinne des Entscheides des Finanzministeriums die Gemeinde die Bezahlung der Angestelltensteuer für

ihre Bediensteten nicht übernehmen darf, obzwar dies beschlossen wurde, werden 45.000 Din gestrichen. Die Anleihe von 300.000 Din für den Ankauf einer Schotterquetsche und einer Straßenwalze kann nicht gestrichen werden, weil diese unbedingt notwendig sind, man wird jedoch die Dauer der Amortisierung von 3 auf 10 Jahre ausdehnen, so daß von den eingesehten 100.000 Din nur 30.000 Din übrigbleiben und demnach 70.000 Din gestrichen werden. Die Anleihe von 300.000 Din für Straßenregulierungszwecke wird gestrichen, so daß der im heurigen Budget eingetragene Betrag von 27.000 Din entfällt. Ebenso wird die Anleihe für die Fällenausfuhr (300.000 Din) gestrichen, so daß auch hier 30.000 Din ausfallen. Die Gesamterfordernisse von 7.209.639 Din erscheinen somit um 522.000 Din auf 6.687.639 Din herabgesetzt. Denen stehen an Deckung 3.792.457 Din gegenüber, so daß noch 2.895.182 Din ungedeckt bleiben. Dieses Defizit soll gedeckt werden durch folgende selbständige Umlagen und Zuschläge: 30-prozentiger Gemeindeforschlag auf die staatliche Grundsteuer (bisher 10%) 4020 Din, 30%iger Zuschlag auf die staatliche Bautensteuer 148.140 Din, 30%iger Zuschlag auf die allgemeine Erwerbsteuer (bisher 20%) 254.979 Din, 150%iger Zuschlag auf die Gesellschaftsteuer (bisher 320%) 120.000 Din, Gemeindeumlage auf Wein 1.25 Din (bisher 0.23 Din) 600.000 Din, 8%iger Zinsheller von der reinen Miete ohne den 25%igen Abzug für die Gebäudeerhaltung 510.000 Din, 2%ige Kanalgebühr 135.000 Din, Gemeindeumlagen auf Bier 1 Din (bisher 0.50 Din) 300.000 Din, auf Champagner und feine Weine (25 Din pro Flasche) 20.000 Din, auf gewöhnliche Flaschenweine (4.13 Din pro 1/10-Flasche) 8050 Din, auf Branntwein, Rum, Kognak, Spiritus, Liköre und Eierkognak 40.000 Din, Verzehrungssteuer auf Fleisch 76.100 Din, Gemeindetaxen 40.000 Din, Straßenumlagen 320.000 Din, Gemeindesteuer auf Kartenspielen 10.000 Din, Marktgebühren 115.000 Din. Diese Umlagen und Zuschläge ergeben 2 Mill. 701.280 Din; der noch ungedeckte Betrag von 133.902 Din wird aus der Summe von 597.431.94 Din gedeckt werden, die das Militärärar der Gemeinde Celje an Miete für die König Alexander Kaserne, für das Augmentationsmagazin und für den Pulverturm vom 1. Juli 1926 bis Ende des Jahres 1929 schuldet. Behufs Eintreibung dieser Beträge mußte die Gemeinde den Klageweg betreten. Was die Ruhegehälter der städtischen Pensionisten anbelangt, die mit 1. Jänner erhöht wurden, ist der Gemeinderat der Meinung, daß es nicht möglich ist, sie herabzusetzen. GR Dr. Hrasovec beantragte die Einsetzung von noch 50.000 Din in den Voranschlag für unvorhergesehene Ausgaben, ferner die Bezahlung der Hälfte der Angestelltensteuer im Betrage von 25.000 Din, wie dies beschlossen worden war, weil die städtischen Angestellten damit gerechnet haben. Beide Anträge wurden mit 12 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des GR Preforsel, den Betrag von 60.000 Din, welcher für die Straßenverbindung zwischen der Kersnikova und Benjamin Spavceva ulica bestimmt war und nach dem Antrag des Finanzreferenten gestrichen werden sollte, im Voranschlag zu belassen, wurde mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen, so daß sich das ungedeckte Defizit von 133.902 Din auf 193.902

hellen Blick des Wissenden, den kein lärmendes Zerrbild, kein blendender Schein verhindert, aller Not und Freude des Daseins auf den heimlichen Sinn zu kommen. Und so viel er erlebt und aufnehmend, ordnend gesehen hat, der Glaube an diesen tieferen Sinn blieb ihm und so geht von seiner Lebensarbeit eine stille befruchtende Wärme aus. Wem das rühmend nachgelagt werden kann, der ist des Dankes dieser und kommender Zeiten mehr als gewiß.

„Ein Volk an der Arbeit“, diese Lebenschronik eines Geschlechtes wirkenden Geschlechtes und Reiches, dem der Dichter durch Herkunft und Liebe selbst innig verbunden ist, bleibt der Kern dieses an Arbeit und Leistung so reichen Lebens. Aber es ist umrahmt und durchwirkt von einer kaum übersehbaren Fülle anderer Gestalten und Schicksale. Weit aus der größere Teil davon wächst aus österreichischem Boden.

Schon die „Liebesmärchen“, Ersts Jugendwerk, dieser duftige Strauß gefühlvoller Liebesgeschichten in der reizenden Maske des Märchens, konnten nur in österreichisch-südböhmischer Luft wachsen und blühen. Und wer seine auf verschiedene Bände verteilten Novellen („Der Berg der Läuterung“, „Die Maturafest“, „Teufelchen Kupido“, „Ge-

schichten aus meiner Jugend“), die Rahmenerzählung „Das Lächeln Gineoras“ kennt, ist versucht, ihn den österreichischen Sturm zu nennen, ein Vergleich, mit dem beiden Teilen Ehre geschieht. Gepflegtheit der Form, maßvolle Gestaltung, kluger Vortrag des Wesentlichen, naturhafte, nicht aus chemischen Esenzen, sondern aus Blut und Gefühl aufblühende Leidenschaften als Scheitelpunkte des Geschehens, heitere Untermalung, tiefe, sinnvolle Hintergründe sind der Reiz aller dieser Novellen, und wer die weise, mit allem Leben mitfühlende Kunst dieses Dichters in einem schmalen Band, kristallin gesammelt und in stiller Glut leuchtend, kennenlernen will, der greife zu seiner Geschichte eines Krieginvaliden „Der Halbscheid“. Soldatenleid, Schicksal des in einem Weltbrande zu persönlichem Glück untauglich Gewordenen ist nirgends mit größerer Liebe und tieferem Verstehen geformt worden. Diese Erzählung von einem einfältigen und in seiner stillen abseitigen Güte großen Herzen gehört zu den klassischen Dichtungen der Deutschen. So vollendet ist in diesem Werke die Einheit von Inhalt und Form geglückt.

Auch von den großen Romanen sind alle bis auf einen, den großen historischen Roman „Karthago“, österreichischen Blutes. „Der Neuhäuslerhof“, diese gutmütige, liebevolle Idylle aus dem Leben eines



löst schonend den Schmutz, ohne das zarte Gewebe anzugreifen. Daher ist für Wolle und Seide das ideale Waschmittel



Din erhöht. Der Gemeindevoranschlag wurde in obiger Gestalt angenommen. — Die Gemeinde wird der Pensionsanstalt in Ljubljana kostenlos den Bauplatz (1000 m²) zwischen der Razlagova, Brvarsta und Koleničeva ulica unter der Bedingung abtreten, daß die Anstalt hier heuer oder in der Bauzeit 1931 ein dreistöckiges Gebäude mit den Fronten auf alle drei Seiten hin errichten läßt; dieses Gebäude wird 5.000.000 Din kosten.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus sind die 71-jährige Besitzerin Jera Močnik aus Dvor bei Smarje, die 43-jährige Besitzergattin Maria Gorisek aus Lokover bei Zidani most, die 53-jährige Tagelöhnerin Amalija Krejan aus Padež, Gemeinde Marija Gradec bei Laško, und der 21-jährige Viktor Polanc aus Dol. Otlica bei Görz gestorben.

Tonfilm in Trbovlje. Nicht Maribor oder Ptuj oder Celje wird nach Ljubljana, wo er bereits vorgeführt wird, das Vergnügen haben, Tonfilme zu sehen und zu hören, sondern Trbovlje, wo die Einrichtung der Apparaturen bereits so weit vorgeschritten ist, daß der erste Tonfilm schon am 21. März über die Leinwand rollen wird.

Maribor

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 23. März, findet der evang. Gottesdienst um 10 Uhr vormittags im Gemeindefestsaal statt. Anschließend daran um 11 Uhr Jugendgottesdienst.

Der Verein der Hausbesitzer in Maribor und Umgebung gibt bekannt, daß die Sekretärstelle mit Herrn Albin Novak neu besetzt und die regelmäßige Tätigkeit wieder aufgenommen wurde. Zinsbücher liegen in der Vereinskasse in der Gregorčičeva ul. auf.

heute kaum noch bestehenden Wiener Spießbürgerturns, der „Antlaststein“, eine der feinsten Studien zum modernen Eheproblem, und schließlich der neueste Roman „Das Lattacherkind“: österreichische Menschen, Landschaften, Kultur und Natur in jener überzeugenden, lebenswürdigen, maßvollen Anmut und Lebensfrische, die das Zeichen starker, sicherer Gestalterkraft ist. Einjam, erraticer Bloch in dieser bunten, herzhaften Welt das tragisch-büßere Gemälde einer längstverfunkenen Zeit, die wuchtige Chronik des Unterganges eines Volkes und seiner Kultur: „Karthago“. Aber auch hier die leidenschaftliche Liebe des Dichters zu unserer Zeit, sein Streben, uns zu helfen, sein Ringen um Deutung und Führung deutschen Schicksals: so unerhört echt und unergleichlich die Bilder und Figuren dieser karthagischen Tragödie sind, sie werden uns Sinnbild und Gleichnis der eigenen Zeit, der eigenen nationalen Not.

Ob es die Masse und die Lärmenden wissen oder nicht: in Emil Ertl haben wir einen Dichter, den die Wissenden in die erste Reihe stellen, in der festen Zuversicht, daß kommende Geschlechter seine Art und Leistung als dauerndes Denkmal unserer Zeit erkennen und verehren werden.

Ptuj

Aus dem Gemeinderat. In der Gemeinderatsitzung vom 13. März beantragte der Bürgermeister eingangs, daß zum äußeren Zeichen der Ehrung des tschechoslowakischen Staatspräsidenten, der dieser Tage seinen 80. Geburtstag begangen hatte, die Straße „Na postajo“ hinfort den Namen „Majarskova cesta“ tragen solle; der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Ferner teilte der Bürgermeister mit, daß laut Zuschrift der Banatverwaltung vom 25. Februar l. J. S. M. der König zu erlauben geruht hat, daß das hiesige Gymnasium den Namen S. Igl. Hoheit des Prinzen Andreas führen dürfe. — Gelegentlich der Inspizierung der städtischen Ämter durch den Kreisinspektor Herrn Dr. Schaubach am 28. Februar machte der Bürgermeister auf die schwierige Finanzlage der Stadt, namentlich im Hinblick auf die neuen Lasten, die heuer die Gemeinde wiederum auf sich nehmen muß, aufmerksam. — Herr Alois Breclj hat vom Jahre 1922 an bis zum vorigen Jahre ungestört auch alkoholische Getränke in seinem Betrieb ausgehändelt. Im vergangenen Jahre verbot ihm die Bezirkshauptmannschaft den weiteren Ausschank in der Annahme, daß er nicht im Besitz des örtlichen Rechtes (trajevna pravica) sei; das bezügliche Verfahren ist beim Verwaltungsgericht noch anhängig; gleichzeitig hat Herr Breclj um die Zuerkennung des örtlichen Rechtes für den Kaffeehausbetrieb angejucht, so daß sich nun die Gemeinde im Sinne der bezüglichen Forderung der Bezirkshauptmannschaft zu erklären hat, ob der Ortsbedarf besteht oder nicht. Mit Rücksicht darauf, daß der Bittsteller das Kaffeehausrecht schon seit dem Jahre 1922 faktisch ausgeübt hat, wurde der Ortsbedarf ausgesprochen und die Erteilung der Kaffeehauskonzession empfohlen. — Herr Andreas Hernja stellte der Gemeinde den Antrag, daß er das Ripotoper-Haus kauft unter der Bedingung, daß ihm auch der übrige Teil des Gartens beim Bürgerspital verkauft werde, den er infolge ungenügenden Raumes bei seinem jetzigen Haus, wo er das Hafnergewerbe ausübt, dringend benötigen würde. Das Haus mit dem Garten wurde von der Stadtverwaltung auf 100.450 Din geschätzt. Die Verwaltungsektion hat einstimmig beschlossen, das Angebot anzunehmen, und zwar gegen die Summe, auf welche die Objekte geschätzt wurden. — In der letzten Gemeinderatsitzung hatte GR Gabriel den Antrag gestellt, den Mietern in den städtischen Häusern die Beiträge für die Amortisierung der Kosten der elektrischen Beleuchtung zu streichen; mit Rücksicht darauf, daß die Mieten in den städtischen Häusern noch immer niedriger sind als in Privathäusern, wo die Mieter ebenfalls zur elektrischen Installation beitragen müssen, und weil die finanzielle Lage der Gemeinde infolge verschiedener neuer Lasten in diesem Jahr ziemlich ungünstig ist, wurde der Antrag abgelehnt. — Die Igl. Banatverwaltung hat hieher berichtet, daß sie für die Städte Maribor, Celje und Ptuj sowie für den Kurort Rogaska Slatina einen Maximaltarif für Autotaxis einzuführen beabsichtigt. — Der Verschönerungsverein in Ptuj hat der Gemeinde 27 Fichten verschiedener Dimensionen (von 15 bis 35 cm Durchmesser) zum Verkauf angeboten, die die Gemeinde selber schlagen soll. Im Hinblick auf die Ziele des Vereines wurde das Verkaufsangebot angenommen und der Bürgermeister bzw. die städtische Verwaltung ermächtigt, den Kauf abzuschließen, und zwar bis zum Höchstpreis von 220 Din pro m². — Für die Kosten von 38 Lehrkursen, welche die Gewerbe- und Handelsorganisationen in nächster Zeit zu veranstalten wünschen, sollte auch die Stadtgemeinde Ptuj einen entsprechenden Beitrag leisten. Dieser Beitrag wurde im Hinblick darauf, daß keine Kreditmöglichkeit besteht und es ohnedies fraglich bleibt, ob die Gemeinde aus den laufenden Einnahmen alle Verbindlichkeiten, die sie tragen muß, wird decken können, abgelehnt. — Der Ingenieur-Leutnant Stojković des Stadtkommandos in Ptuj ist wiederholt aufgefordert worden, die Verzehrungssteuer für Bier für die Monate Juli und August des vergangenen Jahres im Betrag von 87,50 Din zu bezahlen. Auf die diesbezügliche neuerliche Urgenz und Androhung der Exekution hat Genannter im Namen des Stadtkommandos ersucht, daß dieser Betrag abgeschrieben werde, weil das Bier auf dem Militärchießplatz in Lancova vas als Menageaufbesserung für die Soldaten verbraucht wurde. Es wurde beschlossen, diesen Betrag abzuschreiben, jedoch das Stadtkommando aufmerksam zu machen, daß in Zukunft die Verzehrungssteuer für Soldaten nur abgeschrieben werden wird, wenn schon vor dem Verbrauch darum ersucht wurde. — Für die Aus-

gaben des Konzertes der „Glasbena Matica“, welches am 9. I. M. in Ptuj mit dem Sängerkhor aus Ljubljana stattfand, wurde ein Beitrag von 700 Din aus dem Posten für Kulturvereine bewilligt. — Der früheren Bediensteten des Stadtkamtes Maria Risl wurde die schuldige Miete aus dem Jahre 1929 im Betrag von 305 Din mit Rücksicht auf die sehr bescheidenen Verhältnisse, in denen sie in Maribor lebt, und auf ihre mehrjährige gute Dienstleistung bei der Gemeinde abgeschrieben. — Dem Mieter in der Großen Kaserne Ivan Copal wurde die Monatsmiete von 150 Din auf 100 Din herabgesetzt. — Die Kosten für die Abtrennung der Straßenbeleuchtung vom übrigen städtischen Netz werden von der Zadružna elektrarna und von der Gemeinde in der Weise liquidiert werden, daß die Elektrarna 14.292 Din und die Gemeinde 14.097 Din trägt. — In der Gemeinderatsitzung vom 13. Dezember 1929 wurden als Mitglieder in den bürgerlichen Ausschuss der Gemeinde die Herren Ignaz Reich, Andreas Hernja, Franz Mahorčič und als Stellvertreter die Herren Franz Venart und Leopold Slawitsch gewählt. Da nunmehr die Banatverwaltung mitgeteilt hat, daß alle gewählten Mitglieder gleichzeitig auch Mitglieder des Gemeinderates sein müssen, haben bezüglich zweier Mitglieder und eines Ersatzmannes neue Wahlen stattzufinden. Gewählt wurden die Herren Uros Pečel und Dr. Franz Salamon als Mitglieder und Franz Rozman als Ersatzmann. — Mit Rücksicht auf die Subventionen, welche die Gemeinde jährlich dem Feuerwehverein bietet, wurde beschlossen, ein Mitglied des Gemeinderates in den Ausschuss der Feuerwehr zu delegieren, und zwar Herrn Uros Pečel. — Die Tätigkeit der Wohnungssektion soll vorläufig stilliert und ihre Geschäfte auf den Verwaltungsausschuss übertragen werden, der ohnehin schon über die Höhe der Mieten in den städtischen Häusern entscheidet. — Die freigelegene Wohnungen Jeglitsch und Domajnto in der Dominikanerkaserne wurden die erstere dem Agrarreferenten Zupanc und die letztere dem Fahbindermeister Kolednik zugeteilt. — In den Heimatsverband der Stadtgemeinde wurden aufgenommen: Josefa Cerče, Bedienerin, bisher zuständig in der Gemeinde Bukovski dol; Theresia Coh, Arbeiterin, bisher zuständig nach Breg; Martin Kufovež, bisher zuständig nach Jiršovec, Glaser in Ptuj; dem letzteren folgen in der Heimatszuständigkeit seine Gattin Elisabeth, sowie die minderjährigen Kinder Heinrich, Ludmilla und Theresia; Theresia Hamersel, Dienerin in Ptuj, bisher zuständig nach Mestni vrh. Die Ansuchen nachfolgender Personen wurden, weil die gesetzliche Frist des 10-jährigen Aufenthaltes nicht gegeben ist, abgelehnt: Anton Coh aus Breg und Ivan Lovrenc aus Jiršovec. Dem Angestellten der Firma Hutter, Josef Peter, bisher zuständig nach Patschendorf, wurde die Zustimmung der Aufnahme in den Heimatsverband zum Zweck der Erlangung der jugoslawischen Staatsbürgerschaft erteilt. — Aus der nun folgenden geheimen Sitzung wurde für die Zeitung freigegeben: Laut Zuschrift der Banatverwaltung vom 25. Februar l. J. darf ab 1. April l. J. die Staatspolizei nicht mehr in Ptuj belassen werden, weshalb nachfolgendes beschlossen wurde: Vorläufig werden bloß 4 Wachleute und ein Inspektor angestellt, weil den einen Wachmannsposten der bereits bisher angestellte Marine einnimmt und weil zu erwarten ist, daß bezüglich des Sicherheitsdienstes auch die Gendarmerie mitwirken wird. Die fünfte Wachmannsstelle wird erst besetzt werden, wenn die vorgesetzte Behörde darauf beharren bzw. wenn sich die Notwendigkeit heraus-

stellen sollte. Das gesamte Polizeipersonal wird vertraglich mit einmonatiger Kündigungsfrist angestellt. Im übrigen gelten für das Polizeipersonal alle Bestimmungen der bestehenden Dienstpragmatik, der Disziplinarvorschrift und der Anleitungen für den Sicherheitsdienst schon aus der früheren Zeit, die später, sobald die Kompetenz der Stadtpolizei vollkommen bereinigt sein wird, den heutigen Verhältnissen angepaßt werden sollen. Die erste Uniform einschließlich der Schuhe schafft die Stadtgemeinde auf eigene Kosten an. Für die übrige Uniform und für die Zukunft führt die Anschaffung wegen der Einheitslichkeit auch die Gemeinde durch, es hat aber jeder einzelne in einen besonderen Fond bei der Gemeinde je 20 Din einzuzahlen; diese Einzahlung dauert solange, bis beim einzelnen die Summe für die Anschaffung einer neuen Uniform erreicht ist. Für die ausgeschriebene Stelle des Inspektors wurden 7, für die Stellen der Wachleute 42 Gesuche eingereicht. Der Rechtsausschuss beantragte, als Inspektor den im Jahre 1900 geborenen Maden Cabrian, der die Realschule absolviert hat und vom Jahre 1922 bis 1928 aktiver Offizier war, anzustellen, und zwar gegen einen Monatsgehalt von 1700 Din, wovon wie bei den Wachleuten auch der Abzug für die Uniform eingerechnet ist. Für die Posten der Wachleute wurden vorgeschlagen: Anton Stumberger, geboren 1901 in Grustovec, war 6 Jahre Gendarm; Josef Dgrinc, geboren 1904 in Storba, war 8 Jahre Gendarm; Leopold Pestonil, geboren 1902 in Kamnit, war 4 Jahre Gendarm, und Leopold Rupnil, geboren 1901 in Slov. Javornik, war 4 Jahre Gendarm; die Genannten sind alle unverheiratet.

Ein Uebelstand in Breg bei Ptuj. Bei der in Breg befindlichen Brunnwasserbrücke werden in letzter Zeit Straßentot sowie auch Mist und allerlei Abfälle angehäuft und oft monatelang liegen gelassen. Eine derartige Anhäufung von Unrat dient gewiß nicht zur Verschönerung der verkehrsreichen Brücke und man hofft, daß die maßgebende Behörde hier Abhilfe schaffen wird.

Freiwillige Feuerwehr Ptuj. Woherbereitschaft vom 16. bis 30. März 1930: Brandmeister: Ernst Däsch, Rottführer: Michael Samuda. Sanitätsdienst: Chauffeur: Erwin Damilich; Ersatz: Mag. Behrball; Mannschaftsrotführer: Jakob Kolartsch, Ing. Celotti und Hans Dmulez.

Ljubljana

Todesfall. In Algen bei Salzburg ist Herr Leopold Bürger an den Folgen eines Gehirnschlages gestorben. Herr Bürger, eine bekannte Persönlichkeit unserer Stadt vor dem Kriege, war Besitzer des ehemaligen Kolonial- und Spezereigeschäftes C. C. Holzer in der Dunajska cesta. Seine Witwe ist eine geborene Luchmann. Seine Tochter, die in Schweden verheiratet ist, konnte nicht mehr rechtzeitig zum Leichenbegängnis eintreffen.

Sport

Juchsjagd. Am Sonntag, dem 23. d. M., veranstaltet die Motorsektion des S. R. Ptuj eine Juchsjagd. Teilnahmsberechtigt sind sämtliche Mitglieder der Motorsektion, sowie alle Kraftzeugfahrer der Bezirkshauptmannschaft Ptuj. Nenngeld für Solomashinen Din 10, für Reitwagen 15 und für Auto Din 30.

Schönere Zähne
SARG'S
KALO DONT

